

Samuel Scherrer

# Die Stadtparks in Neu-Oerlikon (Zürich-Nord)

Im Jahr 1992 gewann das junge Architektenteam Ruoss/Schrader/Siress den städtebaulichen Ideenwettbewerb *Chance Oerlikon 2011*. Vorangegangen war ein mehrjähriges Tauziehen zwischen der Stadt Zürich und den involvierten Landeigentümern über die Modalitäten einer Umnutzung des zunehmend brachliegenden ehemaligen Industrieareals von beachtlichen 55 Hektaren Größe. Die Architekten schlugen einen prozesshaften Ansatz vor, bei welchem sukzessive die alten Industriebauten mit Neubauten ergänzt und verwoben werden sollten. Dieser formal und ästhetisch verführerischen Idee konnten vorerst sowohl die Stadtbehörden wie auch die Grundstücksbesitzer (unter anderem die altingesessenen Industriekonzerne ABB und Oerlikon-Contraves) einiges abgewinnen. Bereits in der ersten Überarbeitungsphase des Wettbewerbsprojektes zeigte sich jedoch, an welchen harten Realitäten (insbesondere: Investorensuche, Rechtsgleichheit, Altlastenproblematik) sich jegliche städtebaulichen Eingriffe im damals *Zentrum Zürich-Nord (ZZN)* getauften Areal zu messen hatten. Aus dem ambitionierten und idealistischen Entwurf von 1992 wurde bis 1994 ein Entwicklungsleitbild, in dessen definitiver Fassung bereits nahezu sämtliche Altbauten entfernt worden waren. Dies war einerseits auf Druck der Investoren geschehen, aber auch die Stadt hatte verkannt, dass womöglich allzuviel der ursprünglichen industriellen Identität preisgegeben wurde. Der Begriff *Industrieromantik* lag damals zwar in aller Munde, aber im Zweifelsfall entschied man sich dann doch für einen Neubau anstelle von Umnutzungen welche stets das Risiko bergen, für den Investoren zu einem unrentablen Fass ohne Boden zu werden. Spätestens als 1998 die *Sonderbauvorschriften Zentrum Zürich Nord* in Kraft gesetzt wurden, dämmerte in Fachkreisen die Einsicht, dass das Areal in wenigen Jahren kaum mehr wiederzuerkennen sein würde.

## Neu-Oerlikon wird gebaut

Die Prophezeiung traf denn auch mit Nachdruck ein. Interessanterweise vergingen aber keineswegs dreißig Jahre, bis sich die gebaute Realität mit der Planung vergleichen ließ, sondern kaum ein Jahrzehnt. Die Investoren standen Schlange und zogen einen Neubau nach dem anderen hoch. Die Wohnungen gingen weg wie warme Semmeln, und auch die Büroflächen – wovon an sich in der Stadt Zürich ein massives Überangebot herrscht – ließen sich an dieser Schnittstelle zwischen Stadtzentrum und Flughafenregion gut vermieten. Wer an einem kalten Dezembertag des Jahres 2005 durch das neuerdings *Neu-Oerlikon* (der ambitioniertere Begriff *Zentrum* wurde inzwischen fallengelassen) genannte neue Quartier wandelt, trifft zwar noch auf einzelne Baustellen sowie wenige Parzellen mit *Umnutzungspotenzial*, stellt aber verblüfft fest: *Neu-Oerlikon* ist gebaut, und: die alten Industriebauten sind bis auf wenige Einzelobjekte weitgehend verschwunden. Der Umbau ging so schnell, dass sich in den vergangenen Jahren auch kaum je irgendwelche Zwischennutzungen in den nun verschwundenen Altbauten hatten etablieren können. Viele der neuen Wohnbauten sind immerhin von einer herausragenden architektonischen Qualität. Ebenfalls existieren punktuell Dienstleistungen für die Wohnbevölkerung, wobei von einem *lebendigen, städtischen Straßenbild* noch kaum gesprochen werden kann. Ein solches würde nämlich einen heterogenen Mix aus kleinteiligen Erdgeschossnutzungen bedingen, welcher aber leider fast gänzlich fehlt. Zu häufig wurden mangels entsprechender Bauvorschriften auch die Erdgeschossflächen mit Büros, Wohnungen oder bestenfalls mit nur zur Mittagszeit allgemein zugänglichen Betriebskantinen gefüllt. Angesichts der Startschwierigkeiten der wenigen vorhandenen Geschäfte ist dies andererseits auch nicht weiter verwunderlich.



Immerhin sind viele Erdgeschossgrundrisse ausreichend flexibel gestaltet, dass sie sich in einer späteren Phase zu dem Quartierleben förderlichen Dienstleistungsflächen umbauen ließen. Vorderhand hat Neu-Oerlikon noch mit dem eigenartigen Phänomen zu kämpfen, dass zwar bereits mehrere tausend Bewohner eingezogen, aber in der Öffentlichkeit kaum präsent sind. Offensichtlich scheint die *vollständige* Aneignung des neuen Quartiers durch die Zuzüger viel eher mit dem ursprünglich angepeilten Zeithorizont von dreißig Jahren zu korrelieren als dies auf die eigentliche Bautätigkeit zutraf.

### Stadtparks als Boten einer neuen Identität

Einen wichtigen Beitrag auf dem Weg von der Industriebrache zum lebendigen Quartier sollen in *Neu-Oerlikon* vier landschaftsarchitektonische Interventionen leisten. Von ihrer Rolle soll nachfolgend die Rede sein. Wenn ein städtebauliches Leitbild in bloß einem Drittel der ursprünglich veranschlagten Zeit umgesetzt wird und geradezu von einem Gerangel unter interessierten Investoren gesprochen werden kann, stellt sich unweigerlich folgende Frage: Wurden die Rahmenbedingungen zu investorenfreundlich ausgesteckt, zulasten der städtebaulichen Qualität? Oder einfacher gefragt: Hat sich die Stadt Zürich von den als Land-

eigner agierenden Großkonzernen über den Tisch ziehen lassen? Diese Fragen werden nun aber auch die pessimistischeren unter den vielen Beobachtern und Kommentatoren von *Neu-Oerlikon* mit *Nein* beantworten. Denn die allermeisten involvierten Investoren sind zwar ausgesprochen renditeorientiert, agieren aber stets auch mit einer mittel- bis langfristigen Perspektive. Somit können städtebauliche Fehlentwicklungen keineswegs im Interesse dieser Firmen liegen, auch nicht in der Form von in Kauf genommenen *planerischen Kollateralschäden*. Nur ein funktionierendes Quartier sichert die Investitionen nachhaltig und garantiert über Jahrzehnte hinaus eine gute Vermietbarkeit der Wohn- und Büroflächen. Zurzeit sind deshalb sowohl Landeigentümer wie auch die Stadt Zürich auf verschiedenen Ebenen damit beschäftigt, die noch bestehenden Defizite im Quartiergefüge zu analysieren und Strategien zu entwickeln, wie diese behoben werden könnten. Für gewisse wünschbare Maßnahmen ist der Zug sicher längst abgefahren, und die gebaute Realität steht unverrückbar. Anderes lässt sich durchaus nachträglich korrigieren, und wieder anderes wird sich aufgrund vitaler Eigendynamik städtischer Gebiete quasi *von selbst* verbessern. Bei letzterem zählt vor allem der Faktor *Zeit*, und wir sprechen hier durchaus von Jahren bis Jahrzehnten. Von einem im positiven Sinne

- 1 Oerliker Park
- 2 MFO-Park
- 3 Louis-Häflinger-Park
- 4 Wahlenpark

wirkenden *Zahn der Zeit* wird eine der interessantesten Errungenschaften *Neu-Oerlikons* am meisten profitieren: Die vier neuen Stadtparks. In einem gutschweizerischen Kompromiss, geschlossen im Laufe des kooperativen Verfahrens zur Erarbeitung des Entwicklungsleitbildes verzichtete die Stadt Zürich zwar auf den Erhalt der allermeisten Altbauten, erhielt aber im Gegenzug etwas anderes: Die privaten Landeigentümer verpflichteten sich, insgesamt 5 ha Fläche für öffentliche Parks zur Verfügung zu stellen. Dies sind beinahe 10% der gesamten Fläche des vom Entwicklungsleitbild tangierten Perimeters. Für diesen durchaus beachtlichen Freiraum sollten mittels Planerwettbewerben landschaftsarchitektonische Lösungen gefunden werden, welche einen breiten und qualitativ hochstehenden Querschnitt durch die zeitgenössische Grünplanung repräsentierten. Heute kann nur spekuliert werden, ob allen beteiligten Kreisen im Jahr 1994 bereits klar war, welch enormer identitätsstiftender Anspruch städtebaulicher Art an die neu zu erstellenden Parks dereinst gestellt werden würde. Heute ist klar: Wohn- und Bürobauten können – so gut sie auch gestaltet sein mögen – einem Quartier nur sehr beschränkt zu einer eigenen Identität verhelfen. Geschickt umgenutzte, markante Industriebauten vermöchten dies schon viel eher – nur gibt es davon kaum welche in *Neu-Oerlikon*. Die Suche nach *Ruinen* und *Brachen* schließlich, welche noch eine Geschichte zu erzählen hätten, muss gar nicht aufgenommen werden: Sie wäre ohne Ergebnis. Die ursprünglich noch geplanten Unterhaltungsangebote mit quartierbelebender Wirkung wie z.B. ein Casino sind im Lauf der letzten Jahre aus diversen Gründen samt und sonders beerdigt worden. Bleiben also tatsächlich nur die vier neuen Parks, welche eine städtebauliche Botschaft zu übermitteln haben, die sich gänzlich von der ursprünglichen Intention unterscheidet. Die Botschaft lautet nicht mehr: *dies ist ein umgenutztes Industrieareal*, sondern viel eher: *dies ist ein neues Quartier*. In diesem Kontext wirken die bei allen neuen Parks vorhandenen formalen Anleihen an die industrielle Vergangenheit des Gebietes reichlich akademisch und etwas aufgesetzt. Wer den Zustand des Areal vor dem radikalen Umbau nicht ge-

kannt hat, wird auch Mühe haben, die verwendeten Zeichen überhaupt zu entschlüsseln. Andererseits ist dies auch nicht unbedingt nötig, um die neuen Parks als weitgehend gelungene und geradezu exemplarische Vertreter einer zeitgenössischen Landschaftsarchitektur zu würdigen. Anders als die Gebäudearchitektur ist die Landschaftsarchitektur häufig in der komfortablen Lage, losgelöst von utilitaristischen Überlegungen entwerfen zu können. Klar muss ein Park den zukünftigen Nutzern dienen, aber er darf wichtige Elemente beinhalten, deren Nutzen einzig in der erzeugten Ästhetik liegt. Und so ist es letztlich auch irgendwie irrelevant, ob etwa der blaue, bestiegbare Turm im Oerlikerpark eine Reminiszenz an abgebrochene Fabrikamine darstellt, oder die Grashügel im *Louis-Häfliger-Park* an ehemalige Munitionskavernen der Waffenfabrik erinnern wollen, der das heutige Parkgelände einst gehörte. Die bemühten Reminiszenzen mögen aus heutiger Sicht teilweise weithergeholt sein, dürfen aber unsentimental als *Entwurfsvehikel* betrachtet werden und sind in dieser Form durchaus legitim. Was einzig zählt ist, dass die Parks starke Bilder eines neuen Stadtteiles vermitteln können. Und dass sich diese Bilder in den Köpfen der Bewohner und Besucher *Neu-Oerlikons* verbinden mit den persönlichen Vorstellungen eines zeitgemäßen Wohn- und Arbeitsumfeldes. Und je mehr im Lauf der Jahre das Grün gedeiht, desto besser dürfte sich diese Anforderung auch erfüllen. In der Folge sollen die vier Parks in der Reihenfolge ihrer Fertigstellung anhand ihrer wichtigsten Merkmale und jeweiligen städtebaulichen Zielsetzung beschrieben werden:

### 1) Der Oerliker Park

Adresse: Birchstraße

Realisierung: 1999–2001

Bauherrschaft: Stadt Zürich

Architektur: Zulauf Seippel Schweingruber  
Landschaftsarchitekten, Baden, mit Haerle  
Hubacher Architekten, Zürich

Fläche: 17.500 m<sup>2</sup>

Der älteste der vier neuen Parks, erbaut in unmittelbarer Nähe der ersten neuen Wohn- und Bürobauten. Mit seinen verschieden materialisierten Flächen (Kies,





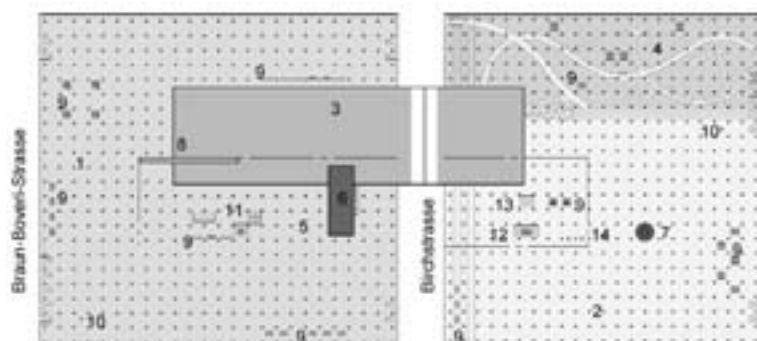
2

**1 – 2** Oerliker Park

Lageplan, Legende:

- 1 Chaussierung
- 2 Schotterrasen
- 3 Holzrost
- 4 Kiesfeld
- 5 Interventionszone
- 6 Pavillon
- 7 Turm
- 8 Wasserbecken
- 9 Sitzgelegenheiten
- 10 Trinkwasserbrunnen
- 11 Spielgeräte für Kleinkinder
- 12 Tischtennis
- 13 Schach
- 14 Grill

Fotos grün Stadt Zürich





1

## 1–3 MFO-Park

Lageplan, legende:

- 1 begehbare Pflanzengerüst mit Loggien und Sonnendeck
- 2 Veranstaltungsplatz
- 3 vertiefte Fläche mit Glassplitt
- 4 Wasserbecken
- 5 Pflanzepunkt mit Beschriftung
- 6 Sitzgelegenheiten
- 7 Infotafel
- 8 Veloständer

Fotos grün Stadt Zürich

Holzdeck, Gras), der Kombination von streng geometrischen und freien Formen sowie gezielt platzierten Artefakten wie dem roten Pavillon, dem grünen Wasserbalken und dem besteigbaren blauen Turm geradezu ein prototypischer Vertreter aktueller Strömungen in der Landschaftsarchitektur. Das in den Kies gepflanzte Baumfeld soll sich im Verlauf der Zeit zu einer Baumhalle entwickeln, welche eine ähnlich starke räumliche Präsenz aufweist wie die umliegenden Hochbauten. Was ursprünglich als Vorwegnahme der künftigen Bebauungsstruktur des Quartiers geplant war, wurde mittlerweile von der Realität überholt: Die neuen Häuser sind um einiges schneller in die Höhe geschossen als die immer noch reichlich kümmerlich erscheinenden Bäume. Vorderhand wirkt am Oerlikon Park vor allem eines: Die große Fläche und ein gewisses Gefühl der Leere. Mit der Inbesitznahme durch die Quartierbevölkerung hapert es deshalb noch etwas. Bis es soweit ist, müssen dem Grün wohl noch einige Jahre Wachstumszeit eingeräumt werden. Die Rolle dieses Parks für das unerwartet schnelle Wachstum von Neu-Oerlikon ist aber nicht zu unterschätzen: Mit der großen Kelle angerichtet und von betont urbaner Ausprägung wurde hier seitens der Stadt Zürich ein klares Signal an die privaten Investoren gesendet: Es geht los, eine neue Stadt wird gebaut. Auch wenn also die Bevölkerung noch am Erholungswert dieses Parks zweifelt, für die Quartierentwicklung war dieser Park einer der mächtigsten Katalysatoren.

## 2) Der MFO-Park

Adresse: Sophie-Taeuber-Straße

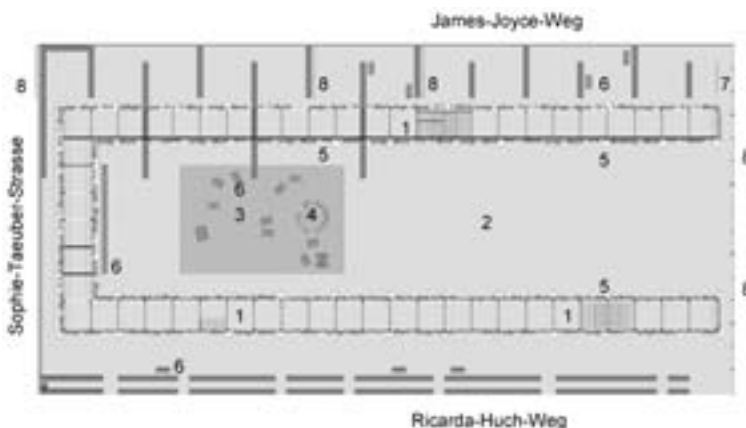
Realisierung: 2001–2002

Bauherrschaft: Stadt Zürich

Architektur: Raderschall Landschaftsarchitekten, Meilen und Burckhardt + Partner, Zürich  
Fläche: 8.500 m<sup>2</sup>

Zweifellos mit Abstand der spektakulärste neue Park, weitherum beachtet und mittlerweile eines der wenigen echten Wahrzeichen von Neu-Oerlikon. Alles andere als ein Park im klassischen Sinne, sondern viel eher ein dreidimensionaler Garten. Auf einem gelb chaussierten Platz mit einer Intarsie aus grünem Glassplitt steht ein immenses Stahlgerüst von 100 Metern Länge, 34 Metern Breite und 17 Metern Höhe, versehen mit Kaskadentreppen, Loggias, Bänken und Holzliegen, umrankt von 1100 verschiedenen Kletterpflanzen. Auch hier wachsen die Pflanzen zaghaft, aber immerhin stetig. In einigen Jahren wird das Gerüst in den Sommermonaten einem gewaltigen grünen Zimmer gleichen. Die Erinnerung des Ortes wurde insofern bemüht, als die Dimensionen und Konstruktionsweise des Gerüsts sowie die karge Materialisierung der Belagsfläche der früher hier stehenden Werkhalle der ehemaligen Maschinenfabrik Oerlikon (MFO) nachempfunden sind. Eine womöglich etwas banal wirkende Reminiszenz, jedoch mit überzeugendem Ergebnis. Der Park wird vor allem zur Mittagszeit in den Sommermonaten von den Nutzern der umliegenden Bürobauten gut frequentiert.

2



## 3) Der Louis-Häfliger-Park

Adresse: Binzmühlestr. / Regina-Kägi-Str.

Realisierung: 2002–2003

Bauherrschaft: Stadt Zürich

Architektur: Kuhn Truninger Landschaftsarchitekten, Zürich

Fläche: 5.000 m<sup>2</sup>

Im Gegensatz zu den beiden oben beschriebenen Parks ist der Louis-Häfliger-Park reichlich unspektakulär. Es handelt sich dabei auch vom Konzept her nicht um einen Stadtpark, sondern vielmehr um einen Nachbarschaftspark. In diesem Sinne kann er wohl auch eher unprosaisch als neuzeitlicher Spielplatz beschrieben werden. Er stellt



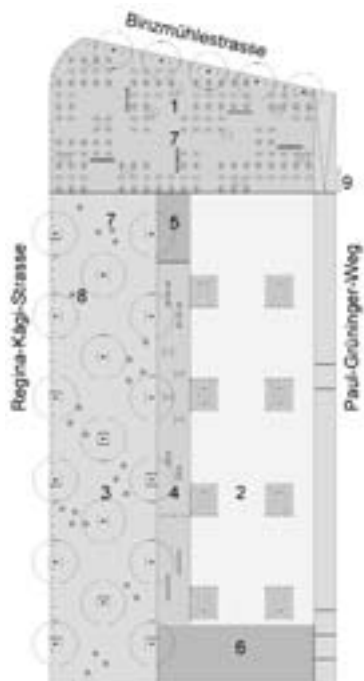
3

#### 4 – 5 Louis-Häfliger-Park

Lageplan, Legende:

- 1 Kiesfeld
- 2 Spielwiese
- 3 Asphaltplatz
- 4 Spielband
- 5 Holz Bühne
- 6 Ballspielfeld
- 7 Sitzgelegenheiten
- 8 Trinkwasserbrunnen
- 9 Infotafel

Fotos grün Stadt Zürich



4 – 5





ein Patchwork aus unterschiedlichen Flächen dar: Kiesfeld mit Weidenbüschen, im Boden eingelassenen Leuchten und Sitzgelegenheiten zur Straße hin, dahinter ein Grasfeld mit bewachsenen Pyramidenstümpfen (die weiter oben erwähnte Reminiszenz an die ehemaligen Munitionskavernen). Die Quartierstraße weitet sich zu einem Hartplatz mit lockerem Baumdach. Ebenso befinden sich eine Holzbühne sowie ein blaues Spielfeld im Park. Ein rotes Tartanband mit Spielgeräten verbindet diese unterschiedlichen Flächennutzungen. Das Gras wächst auf den Pyramidenstümpfen nur bedingt, auch die Bäume werden noch viele Jahre wachsen müssen, bevor sie Schatten vor der Sommerhitze zu bieten vermögen. Dieser Park ist als Erweiterung der Freiflächen der großen, unmittelbar angrenzenden Genossenschaftssiedlung durchaus eine Bereicherung, wirkt aber insgesamt etwas ambitionslos.

#### 4) Der Wahlen-Park

Adresse: Ruedi-Walter-Straße

Realisierung: 2004–2005

Bauherrschaft: Stadt Zürich

Architektur: Dipol Landschaftsarchitekten,  
Basel und Christopher T. Hunziker, Zürich

Fläche: 13.000 m<sup>2</sup>

Der letzte der neuen Parks zeichnet sich vor allen Dingen durch eine große Spielwiese aus, auf welche das kinderreiche Quartier schon längst gewartet hatte. Durch die unmittelbare Nähe zum großen Schulgebäude im Birch lag diese Lösung auch auf der Hand. Weiter weist der Park als trennendes Element zwischen Schule und Rasen einen Hain aus rotblättrigen Buchen auf. Auf der anderen Seite des Rasenfeldes befindet sich ein von Linden begleiteter, 160 Meter langer Sitzbalken, welcher nachts von innen durch blaue Glasbausteine beleuchtet wird. In das Spielfeld sind als Kontraste zur monochrom grünen Rasenfläche vier markante, funktionelle Raumelemente eingesetzt: Ein massiver, skulpturaler Lichtmast, ein transparentes Ballfangnetz, ein Wasserbecken mit breitem Betonrand sowie ein Schattendach mit konzentrischer Stütze. Insgesamt ein unaufgeregter und wohltuend ruhiger Park, welcher gezielt diverse Bedürfnisse des Quartiers zu befriedigen mag.

Nicht ganz vergessen gehen soll der Gustav-Amman-Park. Ein 1942 im Zusammenhang mit dem damaligen Wohlfahrtshaus der Maschinenfabrik Bührle AG (heute Oerlikon-Contraves) von Gustav Amman errichteter Park welche ursprünglich nicht öffentlich zugänglich war. Der Park ist seit 1994 mit dem öffentlichen Wegnetz in Neu-Oerlikon verbunden und wurde 2004-2005 nach gartendenkmalpflegerischen Aspekten saniert. Die Reihenfolge und die Art der erstellten Parks zeigt einen weiteren Aspekt der Grünraumstrategie für Neu-Oerlikon: Erst wurden urbane Zeichen gesetzt für Investoren und Neuzuzüger, anschließend gezielt Bedürfnisse der Anwohner befriedigt. Das schnelle Wachstum des Quartiers zeigt, dass dieser Ansatz offensichtlich sehr erfolgreich war. Eine nachhaltig positive Entwicklung des Quartiers wird aber auch ganz besonders daran gemessen werden, inwiefern sich die Bevölkerung die urbanen Zeichen Oerliker Park und MFO-Park anzueignen vermag, diese also von Ikonen zu Gebrauchsgegenständen werden.



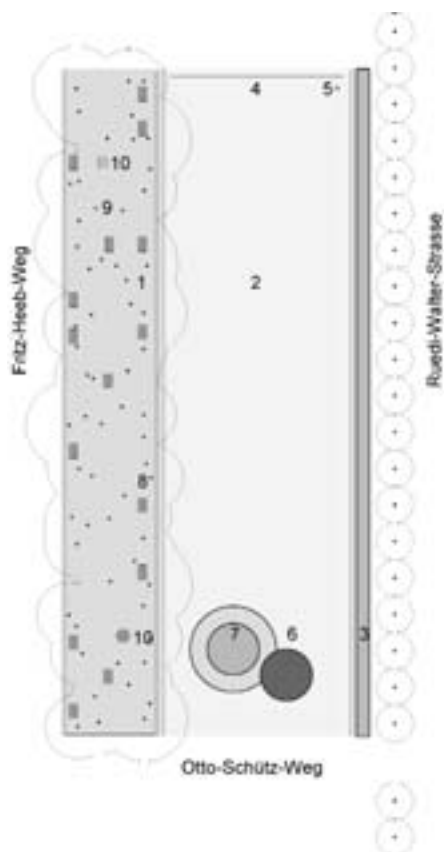
3

1 – 2 Louis-Häfliger-Park

3 – 5 Wahlenpark

Lageplan, Legende:

- 1 Buchenhalle
  - 2 Spielwiese
  - 3 blauer Sitzbalken
  - 4 Ballfang
  - 5 Beleuchtungsmast
  - 6 Schattendach
  - 7 Wasserbecken
  - 8 Sitzgelegenheiten
  - 9 Trinkbrunnen
  - 10 Spielgeräte
- Foto Giorgio Hoch



4 – 5

